

„gesetzt war, *) so gieng es doch ohne weitere Ahn-
 „dung durch. Denn nunmehr war die Zeit gekom-
 „men, da die Unordnung und Laugkeit in der Lehre,
 „die sich schon lange in die Herzen eingeschlichen hatte,
 „auch an den Kleidern sichtbar werden sollte. Vor-
 „zeiten hatten sich die Lutherischen und Refor-
 „mirten, so viel wie möglich, von einander abgeson-
 „dert, auch wohl, eine Folge des Eifers für eines je-
 „den Symbolum, weidlich mit einander geha-
 „bert, nicht weniger, eine Folge des Zaders, ein-
 „ander herzlich gehaßet; nunmehr aber, da sich
 „ihre Geisllichen auch nicht einmal mehr der Klei-
 „dung nach von einander unterschieden, war fast
 „gar die Frage nicht mehr, ob jemand Lutherisch
 „oder reformirt sey. Diese Indifferentisterey hatte
 „aber auch andere schädliche Folgen. Denn die geist-
 „lich Kleidung verlorh einen großen Theil ihrer
 „Bedeutung. § 3 „Sym-

*) Unter andern fanden in einer gewissen Kirche, in welcher
 wechselseitig Lutherisch und reformirt gepredigt ward,
 beide Gemeinen Urfach, sich über diese Venerung zu be-
 klagen. Es war bisher die Gewohnheit gewesen daß der
 Prediger, ehe er in die Sakristen trat, außen, neben der
 Thür derselben, seinen Hut anhieng, woraus die Zuhö-
 rer gleich abnehmen konnten, an welcher Konfession die
 Reihe sey. Nachdem aber der Hut seine symbolische
 Kraft verloren hatte, so konnten die irregelmachen
 Kirchkinder nunmehr weiter an keinem Kennzeichen un-
 terschieden, ob die Predigt, die sie hörten, Lutherisch oder
 reformirt sey.